Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2015)

Artikel: Alois Stutz, der ewige Rastlose
Autor: Rechtsteiner, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alois Stutz, der ewige Rastlose

HANS RECHSTEINER

Vorerst ist das Verhältnis des Autors zum Alois Stutz zu klären. Ich kannte ihn als den rastlosen Wirbelwind, der in seinen Häusern treppauf treppab rennt und überall für alles und jedes da ist. Atemlos bin ich ihm jeweils nachgerannt, wenn ich etwas von ihm erfahren wollte. An Notizen war nicht zu denken. Als am 28. März 1984 um 13:13 die Kirche brannte, war mir sofort klar, wo der beste Standort fürs erste Foto wäre. Alois Stutz rannte mir voraus auf seine private Terrasse zuallerobersten «am Bogen 6». Die warme Aschewolke schreckte uns nicht ab. Der nachfolgende Text gründet auf Gesprächen mit dem Rastlosen. Alois Stutz hat seine Leidenschaft – die Fotografie – im Unternehmen und in seiner Freizeit ausgelebt. Noch heute sitzt er jeden Tag vor dem Computer und bewirtschaftet mit Akribie seine tausende Panorama-Aufnahmen aus aller Welt, seine «Panoramic-World».

An allem Anfang stand die Fotographie, die Fotographie, nochmals die Fotographie, und nur die Fotographie. Die Leidenschaft sollte sein Leben lang anhalten. Alois Stutz ist im Haus «am Bogen 6» – «1642» steht eingemeisselt über dem Türsturz – aufgewachsen, wo er und Ehefrau Rita noch heute wohnen. Onkel Willi Wettstein, sein Pflegevater, war schon Fotograf. Ohne das zu wissen, schlug der Berufsberater dem jungen Alois vor, Fotograf zu lernen, was er in Schönenwerd dann auch tat. Das hiess, jeden Morgen zwei Stunden mit der Bahn ab Bremgarten wegfahren. Er hat den Zug nicht ein einziges Mal verpasst. Für die Lehre musste er bezahlen. Und weil er im Solothurnischen lernte, durfte er nicht im Bremgarten nahen Zürich in die Berufsschule, sondern musste ins ferne Bern in die Gewerbeschule.

Das Willi-Wettstein-Archiv

Willi Wettstein war in Bremgarten und im Freiamt omnipräsent. Sein Archiv, von seinem Ziehsohn Alois Stutz gepflegt, umfasst die Jahre 1920 – 1970. In den Schubladen lagern nur Origi-

nale. Eine unvorstellbare Fülle: alle Operetten, Fasnachtsumzüge, Familienfeste, die bekannten Schulklassenbilder mit dem Theddybär und dem Lehrer oder der Klosterfrau rechts oder links aussen, Häuser, einfach alles hat der interessierte Fotograf bildlich festgehalten. Und daneben hat er sein Fotogeschäft geführt, heisst: Taufen, Erstkommunion, Hochzeiten, Vereine, Aktualitäten, Militär, Landschaften, Luftschutz, Porträts, ja was man will. Es sind unwiederbringliche Zeitdokumente. Alois leistet eine Heidenarbeit: alles erkennen und einzeln anschreiben. Tochter Franziska ist laufend am Einscannen, Digitalisieren, Beschriften, Einordnen, etc. der Dias. Sohn André überwacht die Software und hält diese auf dem neusten Stand.

Nach der Lehre zog es den jungen Mann nach Montreux, zum Französisch-Lernen. Dort lernte er Negative retuschieren. Er landete in Crans-sur-Sierre als Sportfotograf. Und kam in einer sehr abenteuerlichen Geschichte auf das Hochseeschiff «Arosa Sun», einen nach dem Indochinakrieg zum Passagierschiff umgebauten 23 000-Tonnen-Dampfer, als Bordfotograf. Da war er 21jährig. Entwickelt wurde in einem kleinen Wasserbad in einer engen Dunkelkammer, von Hand versteht sich. Drei Jahre später ist der junge Mann mit einem gewaltigen Rucksack an Erfahrung in die Schweiz zurückgekehrt. Denn in den USA waren die Fachlabors schon «farbig». Nach anderthalb Jahren als Laborchef bei Hausamman&Walz in Zürich machte er sich am 1. Mai 1961 selbständig. «Ich habe die beste Zeit dafür verwütscht», sagt er zu dieser wichtigen Zäsur in seinem Leben. Denn in der Schweiz gab es nur zwei Profi-Labors, die Fachgeschäfte und Grosskunden betreuten. Es war Knochenarbeit, alles analog, lange noch nichts digital. Entwickelt wurde von Hand, die Farbfotos in acht verschiedenen Bädern. In 1,5 Meter breiten tiefen Wannen wurden Zwei-Meter-Bilder ans Licht geholt. Das war alles sehr kompliziert, bis die erste automatisierte Maschine in die Schweiz kam – selbstverständlich zum Stutz nach Bremgarten. «Stutz Fotocolor Technik AG» beschäftigte 200 Leute, stand aber ausschliesslich professionellen Fachgeschäften, der Industrie, Werbung und Spitälern zur Verfügung.

Das Fotoapparate-Museum

Die Kamerasammlung gründet auf dem Nachlass von Willi Wettstein. «Weil ich im Fotografenmilieu aufwuchs, nahm es mir

Alois Stutz und seine Sammlung alter Kameras. Die achte von rechts ist eine der ersten Rolleyflex, jene mit der Willi Wettstein 1940 das berühmt gewordene Foto zum Besuch von General Henri Guisan in Bremgarten schoss.

automatisch den Ärmel hinein», sagt Alois Stutz. Er hütet einen einzigartigen Schatz von über hundert Kameras. Es beginnt 1925. Da stehen zwei grosse Atelierkameras, noch mit einem «Grunder»-Verschluss, einem Ballönli, mit dem man von Hand die Belichtungszeit steuern konnte. Vorne hatte Willi Wettstein einen grossen Spiegel montiert, damit der Porträtierte auch freundlich in die Kamera lächle. Da sind alte Glasplattenkameras im Format 10×15cm oder schon mit Film, eben für die Schulklassenfotos im Klassenzimmer. Eine der ersten Kameras hatte eine Flamme Magnesium als Lichtquelle und war satte 50kg schwer. Und da ist als einzigartige Besonderheit eine der ersten Rolleyflex, mit der Willi Wettstein 1940 das berühmte Bild mit General Henri Guisan in Bremgarten schoss. Kodak gab damals die erste Box heraus. Agfa

Einsatz auf dem Silberhorn (3695 MüM). Das Silberhorn steht nordwestlich des Jungfrau-Gipfels im Berner Oberland.

folgte mit der Fünfliberbox als tragbare Amateurkamera. Contax, Hanimex, Voigtländer, Agfa, Retina von Kodak, und weitere. Interessant war die erste Leica. Alois Stutz hatte zwei Hochseetaugliche zuverlässige Leica 3M – die liefen immer. Das Jahrzehnt 1930 – 40 brachte einen gewaltigen technischen Fortschritt. So kam mit der CNYTHNK der erste Stereoapparat. Dann 6×6 Dia-Projektionsapparate. Bis hin zum Digitalen. «Ich habe mit allen Fotoapparaten meiner Generation gearbeitet», hält er fest. Und also hat er sie in seinem Museum.

Alois Stutz hat die internationale Labors einige Male in Staunen versetzt. «Unter anderem waren wir dreimal im Guiness-Buch der Rekorde...», er erwähnt es beim allerletzten Gespräch ganz beiläufig. Im Verlauf der Jahre wurde mancher Trick angewendet und manche Spezialität miterfunden. Da waren unwahrscheinliche Grossaufträge unter anderem aus der Uhrenbranche. Das Nestlé-Gebäude (25 Meter hoch, 190 lang) in Vevey mit Blachen eingekleidet. An der Textil-Ausstellung in München einen Pavillon mit einem 300×2 Meter grossen Panorama ausgezeichnet. Die Basler Mustermesse mit einem Grossdia-Panorama von 35×1.89 Meter verschönert. Für die Expo 1970 in Osaka ein 70 Meter langes und neun Meter hohes Panorama hergestellt und im Bremgarter Casino ausprobiert. Alle Untergrundbahnen in Moskau und Sankt Peters-

Einsatz im Anung-, auch Anengletscher an der Südflanke des vergletscherten Mittaghorns (3890 MüM) im Lötschental.

burg mit Leuchtkästen und Fotos ausgekleidet. «Wir gehörten zu den Besten in Europa», sagt Alois Stutz erfreulich unbescheiden. Philipp-Morris, der beste Kunde, prüfte alle zwei Jahre die europäischen Labors nach jedes Mal vorgegebenen gleichen Kriterien, «über all die Jahre waren wir nur einmal im zweiten Rang». Kodak bewertete «Stutz-Color» als «das beste Labor Europas».

«Ein guter Fotograf bin ich übrigens nicht», flicht Alois Stutz zwischen hinein, er sei nicht so kreativ wie etwa ein Mode- oder Werbefotograf. Dafür sei er zu ungeduldig. Eher hat er ein Auge für die Natur. «Denn in der Natur muss man sich seinen idealsten Standort erst suchen und sich ausserdem sehr genau vorbereiten.»

Rita Stutz sammelt alte Postkarten

Wo es um Postkarten geht, ist Rita Stutz-Küng die richtige Person. Ihre Sammlung alter Karten allein aus Bremgarten umfasst über tausend Stück. Sie durchstöbert alle Flohmärkte, derer sie habhaft werden kann, im In- und Ausland. «Alois hat dafür halt keine Geduld», stellt sie schmunzelnd fest. So hat sie viele Trouvaillen entdeckt. Und überdies passt ihre Sammlung ausgezeichnet zum Wettstein-Archiv. Die Postkarten sind nämlich mit den ältesten Fotoapparaten «geschossen» worden. Viele sind nachträglich koloriert.

Rita Stutz
in ihrem Reich
der Postkarten.

Panorama-Aufnahmen als Lebenselixier

Im Leben des Alois Stutz gibt es eine weitere wichtige Zäsur. «Irgendwann merkte ich, dass mich dieses unglaubliche Tempo meines Geschäftslebens, dem ich mich unterwarf, umbringen würde. Ich ha müesse Luft haa, susch hätt' ich en Knall iigfange.» Alois Stutz legte sich ein «Hobby» zu – und ging dabei zurück zu den Wurzeln seines Pflegevaters. Das Hobby weitete sich dann fast zufällig zu einem sehr interessanten Geschäftszweig aus, von dem er heute noch fasziniert ist: Panorama-Fotografie. Es ergab sich eine geschäftliche Komponente, «denn uns fehlte im Betrieb das Grundlagenmaterial, also haben wir uns in Panorama-Aufnahme eingearbeitet und darauf spezialisiert.» «Kunden brachten uns Negative und Diapositive mit der Bitte, Panoramabilder herzustellen, z.B. von einem Dia 30×60mm», erzählt er. «Leider würden diese Formate im Verhältnis 1:2 nur zirka 30×60cm-Vergrösserungen ergeben. Ganz anders mit einer Profikamera, z.B. mit einem Objektiv 400mm. Das würde eine Aufnahme von 10×180cm ergeben = Verhältnis 1:18, also eine Vergrösserung 1×18 Meter.»

«Dieser Ausgleich hat mir das Leben gerettet», er sagt's ohne überheblichen Pathos, einfach so. «Ich fing wieder an zu fotografieren. Und ich bekam auch neue Freude am Labor.»

Sein grosses Vorbild, aber auch ein Kunde, war der Doyen der Panorama-Fotografie Emil Schulthess. Dessen berühmtestes Werk ist die Panorama-Ansicht «Top of Switzerland» von der Dufourspitze aus, das kennt jeder. Emil Schulthess fotografierte nur Panoramas.

Manchmal war's abenteuerlich

Mit dem Helikopter oder der Luftseilbahn sich zu jeder Tages- und Nachtzeit auf einen hohen Berg bringen lassen, oben in Eis und Schnee bei teils fürchterlich tiefen Temperaturen im Zelt biwakieren, aber am frühesten Morgen den Sonnenaufgang fotografieren, bis die Finger einfrieren, das wurde zu seiner Leidenschaft. Und wenn, wie auf dem Aletsch, die Bergbahn erst um 9 Uhr am Morgen hinauf fuhr, musste er sich halt lange vor Sonnenaufgang vom Heli hinauf fliegen lassen oder am Vortag anreisen. Aber immer nur mit einem Bergführer, schon die Heli-Firma verlangte das. Es wäre viel zu gefährlich, auf 4000 Meter über Meer aus dem schwebenden Heli hinaus zu hüpfen. Und tatsächlich erzählt er ein paar haarsträubende Müsterchen. Auf dem Urirotstock, einmal mit einem «fremden» Piloten. Alois hatte ihm haargenau erklärt, wie das erprobte Prozedere des Aussteigens erfolgen musste, in welcher Reihenfolge man die Taschen in den Schnee hinaus werfen ausladen müsse. «Bei der letzten Tasche stand ich schon auf der Kufe draussen, als er abhob, da gumpte ich spontan raus in den Tiefschnee. Zwei Pentax – er hatte zehn Stück – liegen heute noch im Gletscher unten». Ein andermal hat es den Bergführer glatt weg geweht. Vor allem der Montblanc ist ihm als sehr gefährlich in Erinnerung. «Damals machte ich mir keinerlei Gedanken, heute würde ich solchen Seich wohl nicht mehr machen». Denn alle «seine» drei Piloten sind später abgestürzt.

Mit dem Heli die Morgensonne abdecken

Die grössten Herausforderungen verlangt die Technik. Man kann sich das gut vorstellen. Wenn es der Alois Stutz erzählt, kommt prickelnde Spannung auf. Es ist viel Material auf den hohen Berg zu bringen. Eine zehn Kilo schwere Kamera, die Filme zwölf Zentimeter breit und 15 Meter lang, zusammen mit dem Stativ gegen 25 Kilogramm. Und dass auch die besten Batterien bei

30 Grad minus nur etwa für vier/fünf Aufnahmen gut sind, ist auch klar. Dann spukt die Kamera. Man muss ins Tal oder in eine Alphütte hinunter fliegen, um das empfindliche Gerät aufzuwärmen.

Die beste Zeit für Sonnenaufgang-Panorama-Aufnahmen ist der Oktober und der November. Dann geht die Sonne langsam auf, im Sommer steigt sie zu schnell am Horizont. Und ein Rundum-Panorama bringt das Problem mit sich, dass irgendwo die Sonne aus dem Bild blendet. Alois Stutz hat dafür einen verblüffend einfachen Trick entwickelt. Er schickt den Heli hinaus, die Morgensonne abzudecken. Das funktioniert.

Es gibt andere Probleme. Panorama-Aufnahmen aus dem fliegenden Helikopter erzeugen unerwünschte Wellenfiguren. Wenn die Kamera zu nahe am Heli hängt, sind die oben drehenden Rotorblätter im Bild. Auch dafür hat Alois Stutz ein «Buuretrickli» entwickelt: An einem Teleskoparm hängt drei Meter unter dem Heli eine Kamera, die mit schweren Gummipuffern sanktioniert werden kann, zwei gegenläufige Stabilisatoren sorgen für schwingungsfreie Aufnahmen. Dass die Spezialkamera etwas viel Gewicht hat, versteht sich. Und dass sie sehr viel kostet, auch. Technisch interessant sind die Objektive: 90er bis 400 mm. Das längste Dia misst so 9×180cm.

Fliegen übers Bundeshaus ist verboten

Alois Stutz hat zirka 60000 Dias: 30000 Panorama-Aufnahmen und zirka 30000 normale Fotos. Zu jeder Panorama-Aufnahme weiss er die Geschichte. «Man kann Genf nur fotografieren, wenn über der Stadt die schwarze Bise bläst, dann ist ideales Wetter. Aber da hinunter fliegt man eine Stunde. Eine vorgängige Bewilligung einzuholen ist unmöglich, weil Du das ideale Wetter nicht voraus sehen kannst. Aber bis sie merken, dass da einer über die Stadt fliegt, sind wir schon wieder fort». Ein Filmwechsel ist nur am Boden möglich, also muss man ausserhalb der Stadt dafür kurz landen. Genau so über Bern, Bundeshaus. Nicht einmal die Patrouille Suisse durfte übers «Châlet» fliegen. Aber der Staffelkommandant Daniel Hösli – ein Glarner halt – hat's doch getan wie der Alois Stutz schon viel früher, wenn auch mit langsamerem Fluggerät. Die Panoramas loben das Resultat allemal. Und ein Augenzwinkern ist erlaubt.

Von Bremgarten in alle Welt

Alois und Rita Stutz sind auf der ganzen Welt zuhause.Sein erstes Zielobjekt jedoch ist der Heimatort Bremgarten. Es gibt keine Strasse und kein Haus, das er nicht abgelichtet hätte – wie vorher sein Ziehvater. Und er sagt, dass Städte am schwierigsten festzuhalten sind, weil sie sich ständig verändern. Die Fotos veralten mit kurzer Halbwertszeit. Deshalb liebt er Natur- und Landschaftsbilder mehr als tiefe Häuserschluchten. Ein Fotograf muss die Natur lieben.

Alois Stutz hat die meisten Sehenswürdigkeiten dieser Welt fotografiert. In New York wollte er den berühmten Christbaum vor dem Rockefeller-Center fotografieren, morgens um 5 Uhr, und wäre ums Haar verhaftet worden, denn er war zu nahe dran, auf verbotenem Terrain. Da habe ihm der Polizist geraten, seine Kamera ein paar Meter rückwärts zu platzieren, dort sei das Fotografieren nicht verboten. Blöder lief's vor dem Colosseum in Rom. Trotz grösster Vorsicht wurde ihm das Steuergerät für die Panoramakamera gestohlen. Diese Reise war für die Katz.

Alois Stutz in seiner Panoramic-World.

Panoramic World – www.panoramic-world.com

Den Rheinfall vom Schiff aus. Extra wegen der Chriesibaumblüte nach Japan. Sonnenblumen in der Toskana. Lavendelfelder. Unter 300 000 Pinguinen in der Antarktis. Mit dem Heli über zehn Gletscher in Alaska fliegen. Die Stiftsbibliothek St.Gallen im Panorama. Oder doch lieber den Nationalratssaal mit dem füllenden Bild der Linthebene. New Yorks Häuserschluchten. Alle Alpentäler der Schweiz. Die Rebberge am Lac Léman. Stein am Rhein oder doch Bremgarten. Eine Chästeilete oder die Intschibrücken. Der rote Platz in Moskau. Der Dent Blanche mit der Mischabelgruppe und dem Matterhorn. Oder doch lieber die Sanddüne von Erfurd in Marokko. Lachsfischen mit den Bären in Alaska.

Alois Stutz hat alles und jedes. In Schubladen, Kästen, im Computer, und alles pingelig detailliert beschriftet. Die ganze Panoramic World auf Internet. Ein unendliches faszinierendes Feld. www.info@panoramicworld.com

Alois Stutz erzählt noch eine besondere Episode: Plötzlich standen drei Direktoren der NZZ vor ihm, mit einem uralten Panorama, aufgenommen ab dem Üetliberg, wohl gut 100jährig. Sie wollten eine aktuelle Panorama-Fotografie gleicher Grösse vom gleichen Standort aus. Das alte Panorama war 1,5 Meter lang. Alois Stutz rechnete das Verhältnis aus. Der richtige Focus war 200mm. Nur die Brennweite des Objektivs gibt das Verhältnis vor. Im «Fall Üetliberg» ergab sich ein Original-Dia von 10×120cm. Dann musste er nur noch aufs richtige Wetter warten, und mehrmals Anlauf nehmen. Denn die beste Zeit, um vom Üetliberg aus das Panorama zu fotografieren, ist um 16 Uhr. Um diese Zeit steht die Sonne im Westen, nicht über einem wichtigen Landschaftspunkt und es bildet sich noch kein grosser Schatten vom Üetliberg auf den Zürichsee. Damals war Westwind mit Stärke 3, stärkerer Wind würde die Kamera stören. Gute Sicht, Berge mit etwas Neuschnee – und schon war diese Panorama-Aufnahme geboren.

Hans Rechsteiner
25. Januar 1955, Appenzell, freier Journalist BR,
Badener/Bremgarter Tagblatt/Aargauer Zeitung, heute hr-satzstark gmbh,
wohnt mit Klara in Eggenwil, drei erwachsene Kinder, vielseitige Interessen.